

Gemeindebrief

der evangelisch-reformierten Gemeinde Schwabach



Du zeigst mir den Weg zum Leben.

*Dort, wo du bist, gibt es Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält deine Hand
ewig bereit.*

Psalm 16,11

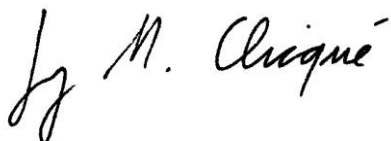
August / Oktober 2020

Liebe Mitglieder und Freunde der Ev.-ref. Gemeinde Schwabach,

dieses Jahr ist seit Anfang März ein Jahr der Einschränkungen – wenn ich nur daran denke, was ich in der vergangenen Zeit alles *nicht* tun konnte, von Gottesdiensten feiern über persönliche Begegnungen bis hin zu Besuchen im Schwimmbad. Und als es dann im Juni langsam wieder besser wurde, bin ich erkrankt – und nun auf dem Wege der Heilung darf ich keinen Sport machen (außer Gehen), nichts Schweres heben und wiederum nicht ins Schwimmbad. Da empfinde ich wenig von der Fülle und der Freude, die uns das Psalmwort verheißt; wo jetzt so vieles nicht möglich ist, und vor allem das, was mir große Freude macht, was mit Begegnung und Bewegung zu tun hat.

Da hilft nur ein ganz grundsätzlicher Wechsel der Perspektive: Vom Blick auf all das, was *nicht* geht, weg von der „Leerstelle“ – hin auf die Sichtweise des Reichtums und Gelingens: Während der Psalmbeter Todesgefahren erlebt hat (Psalm 16,10: *Meine Seele wirst du nicht dem Totenreich überlassen, mich, deinen treuen Diener, wirst du vor dem Grab verschonen*), sind die Menschen in meiner Umgebung und ich selbst gut durch die Zeit gekommen, und meine Erkrankung ist zwar lästig, aber keineswegs lebensgefährlich. Ich genieße die Zeit der Himbeeren und freue mich an meiner Arbeit (ohne Sorge um meinen Arbeitsplatz). Ich lasse mich von der Sommersonne bescheinen und freue mich an den Begegnungen mit anderen Menschen (mit Abstand). Und ich bin erfüllt von dem Bild, dass Gottes Hände offen sind uns gegenüber und uns einladen, in seine Nähe zu kommen und dort zu bleiben. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „ungetrübtes Glück“: *Dort, wo du bist, gibt es Freude in Fülle*. Und ich freue mich schon jetzt auf die Zeiten, die vor mir liegen: Die Zeiten des Hüpfens, die Zeiten des Umarmens, die Zeiten zu schwimmen, die Zeiten ... Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie in Ihrem Leben Freude in Fülle entdecken mögen, jetzt – und in der kommenden Zeit!

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read "M. Cluque". The signature is written in a cursive, flowing style with a large initial "M" and a long, sweeping underline.

Das Leben der Jüngerinnen und Jünger Jesu nach Jesu Tod und Auferweckung von Gudrun Kuhn

Zwei Predigten im Juli hatten das Leben der Jüngerinnen und Jünger Jesu nach Jesu Tod und Auferweckung zum Thema – erzählt aus der Perspektive der Frauen, die in den biblischen Geschichten nur am Rande erwähnt sind. So könnte es gewesen sein:

Etwa 10 Jahre danach ...

Da saßen sie also wie so oft und blickten hinaus auf den See, ihren See. Immer wieder trafen sie sich nahe bei Kafarnaum am Ufer. Hier hatte alles angefangen. Hier hatte sie Jesus berufen. Hier spürten sie immer noch Seine Nähe. Fische hatten sie gebraten. Am offenen Feuer wie früher, wenn sie nach einem langen Tag auf den Booten mit vollen Netzen heimgekehrt waren. Später auch mit Ihm. Und Simons Schwiegermutter hatte für alle Brot gebacken. Ein wenig silbrig schimmerte ihr Haar schon. Und sie bückte sich schwer.

Frisches Quellwasser stärkte die Durstigen. Und ein Schlauch mit Wein fehlte auch nicht. Den hatte ihnen die Familie des Hauptmanns von Kafarnaum herübersgeschickt. Nach dem Essen teilten sie in feierlicher Erinnerung Brot und Wein untereinander. Wie schön es war, den Psalm gemeinsam zu singen: *Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich!*

Jetzt sahen sie hinüber zum Berg. So viele Menschen waren ihrem Rabbi gefolgt. Und Er hatte sie dort alle satt bekommen. An Leib und Seele. Schweigend dachten sie nach. Und dann begann Simon zu sprechen: „Manchmal kommt es mir immer noch ganz unwirklich vor. Da rudere ich erschöpft vom Fischen zurück, habe nichts anderes im Sinn, als endlich bei meiner Familie daheim zu sein. Nur noch schnell die Netze waschen. Und dann steht Er da vor mir und steigt in mein

Boot. Ich solle ihn ein wenig vom Ufer weg fahren. Das hatte mir gerade noch gefehlt. Da höre ich auch schon, wie die Leute herlaufen. Wieder so ein Wanderprediger, dachte ich, dem die Leute nachrennen. Und wurde unwillig. Aber dann hörte ich ihn reden, wie ich noch nie einen gehört hatte. Kein Wunder, dass ihm so viele gefolgt waren! Die Zeit verstrich unmerklich, bis die Menge sich wieder beruhigt hatte und nach Hause ging. Erst jetzt ließ Er sich zurückfahren, sah mich fest an und sagte: *Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.* Ich sag euch eines, ich verstand gar nichts!“

„Nein“, rief jetzt seine Schwiegermutter. „Du hast wirklich nichts verstanden. Hast ja auch nicht auf mich gehört, als ich dir schon zuvor von ihm erzählte. ‚Weibergeschwätz‘, hast du zu mir gesagt. Ganz alleine hattet ihr mich im Haus gelassen, obwohl ich so krank war. Und dann war Er gekommen. Dass ich danach wieder gesund war, habt ihr alle gemerkt. Aber über ihn wolltet ihr nichts hören.“ – „Ja, manchmal sind wir Frauen wirklich ein wenig hellhöriger“, mischte sich nun Miriam aus Magdala ins Gespräch. „Er hat ja oft auch bei uns in der Synagoge gelehrt. Und ich habe Seine ganz besondere Zuwendung erlebt, als ich schwer krank war. Die meisten hatten mich schon aufgegeben. ‚Ach die, die ist ja von Dämonen besessen!‘ Kranke Frauen – die überlässt man bei uns doch einfach ihrem Schicksal. Aber Er, Er war ganz anders. Befreiend anders. Darum habe ich mich ihm auch sofort angeschlossen. *Fürchte dich nicht!* – das sagte Er auch mir. Und hat mich genau so viel wert geachtet wie euch Männer.“

Etwa 15 Jahre danach ...

Schwer waren heute ihre Schritte hinunter an den See. Und wehmütig dachte sie an das letzte Zusammensein dort mit Simon und den anderen. Da hatte Jakov noch gelebt. Und nun wollte sie sich auf halbem Wege nach Tiberias mit Salome (Matthäus 27,56) treffen. Wie trostlos und verzweifelt die wohl war. Jakov, ihr Erstgeborener –

mit dem Schwert hingerichtet. Zebadjah, ihr Mann – vor Schmerz wie versteinert. Und Jochanan – schon lange war er nicht mehr hier gewesen. Er fühlte sich für die Mutter Jesu verantwortlich. (Johannes 19, 25–27) Und die war ja nicht mehr nach Nazaret zurückgekehrt.

Da sah sie die Freundin schon am Ufer. Ganz gebeugt. Teilnahmsvoll blickten die beiden Frauen einander in die Augen. Und schwiegen. Endlich begann Simons Schwiegermutter: „Salome, du weißt es doch so gut wie ich. Sie alle haben es von Anfang an riskiert. Wir wollten es nur nicht hören, was sie uns als Worte ihres Rabbi überlieferten: *Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen, ja, es kommt sogar die Stunde, da jeder, der euch tötet, Gott einen Dienst zu erweisen meint.* (Johannes 16,2) „Aber wie kann das sein?“ Laut unterbrach Salome sie jetzt. „Wie kann das sein, dass fromme Juden andere fromme Juden verfolgen und denunzieren? Beten wir nicht alle zum gleichen Gott Abrahams und Sarahs?“ – „Ja, da ist dieser Streit. Schwer zu verstehen. Er geht mitten durch Familien und Freundesgruppen. Nicht erst seit dem Wirken Jesu. Immer wieder meinen einige, sie seien mit ihren Lehren näher bei Gott als andere. Das macht mich traurig und hilflos. Aber, den Tod deines Sohnes hat der Herrscher zu verantworten!“ – „Oh dieser Agrippa! Nachfolger von Pontius Pilatus. Spielt sich als Verteidiger der Landesreligion auf. Dabei ist er selbst kein wahrer Jude. Mit den Prinzen ist er am Kaiserhof in Rom erzogen worden. Und was heißt da erzogen! In Luxus und Unmoral ist er aufgewachsen. Ohne Respekt für das Land, in das ihn die Römer als König gesetzt haben. Der Sohn des Herodes. Kein Deut besser als der! Nein, dieser Agrippa ist kein rechtmäßiger König vor dem Herrn. Er ist ein verbrecherischer Despot. Warum hat sich mein Jakov nicht vor ihm versteckt?“ – Tränen ersticken jetzt die Stimme Salomes. Das Gespräch stockt. Bis Simons Schwiegermutter leise wieder beginnt. „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen* (Apostelgeschichte 5,29). Das soll mein Simon ausgerufen haben, als er von Agrippa verhaftet wurde. In Wirklichkeit fürchten sich die Herrschenden vor der Jesusjüngerschaft.“ – „Fürchten? Du meinst, vor wehrlosen Habenichtsen, die sich um Witwen und Waisen kümmern und den

Menschen von der Gerechtigkeit und Liebe Gottes predigen?“ – „Ja, sie fürchten sich, weil sie wissen, dass sie dadurch kritisiert werden. Und weil sie erfahren mussten, dass man die Wahrheit nicht beseitigen kann, indem man den Messias ans Kreuz schlägt.“ Da wird Salome nachdenklich. „Meinst du, Er war der Messias? Von Gott erwählt? Ich hab es von ferne miterlebt, wie jämmerlich Er gestorben ist.“ – „Ja, Er war es und ist es. Du hast mir doch selbst erzählt, der römische Hauptmann habe nach seinem Tod ausgerufen: *Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!* (Lukas 23,47) Gerade weil Er nicht wie andere, die sich als Messias feiern lassen, Gewalt gepredigt hat.

Was sollten weitere Worte? Simons Schwiegermutter wollte nicht darüber reden, wie sehr es sie beunruhigte, dass Simon aus Jerusalem geflohen war. Und Salome wollte nicht darüber reden, wie sehnlich sie auf eine Nachricht von Jochanan wartete. Die Sonne neigte sich. Sie mussten sich auf den Heimweg machen.

Etwa 20 Jahre danach ...

Die Jahre vergingen. Inzwischen war sie schon mehrfache Urgroßmutter. Aber ihre Tochter und Simon hatte sie all die Jahre nicht wiedergesehen. Wie aufgeregt war sie da, als eines Tages Miriam bei ihr auftauchte. Miriam, die jüngste Schwester Jesu (Markus 6,3). Sie hatte einen Gesellen ihres Vaters geheiratet und war mit ihm weit weg nach Antiochia gezogen. In dieser Hauptstadt des Reiches waren tüchtige Bauhandwerker gefragt. Jetzt aber war sie mit einer Händlergruppe hergereist, um Verwandte zu besuchen. Und – um Botschaften von Simon und anderen zu überbringen. Welche Freude! Simon lebte noch! Er nannte sich jetzt Kefas. Jesus habe ihn so genannt, weil er ihm eine besondere Rolle in seiner Nachfolge zutraute – wie ein Fels. Die alte Frau musste lachen. Sie hatte eher anderes gehört. Dass er sich vor Wind und Wellen fürchtete. Dass er in Getsemane davongelaufen war. Und dass er seinen Rabbi dreimal verleugnet hatte.

(bitte nach den Bildern weiterlesen auf Seite 11)

*Bilder zum Leben
der Jüngerinnen und Jünger Jesu
nach Jesu Tod und Auferweckung*



Straße nach Antiochia

(Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/22/Ancient_Roman_road_of_Tall_Aqibrin.jpg)



Mosaik aus der ‚Brotvermehrungskirche‘

(Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a2/Brotvermehrungskirche_BW_3.jpg)



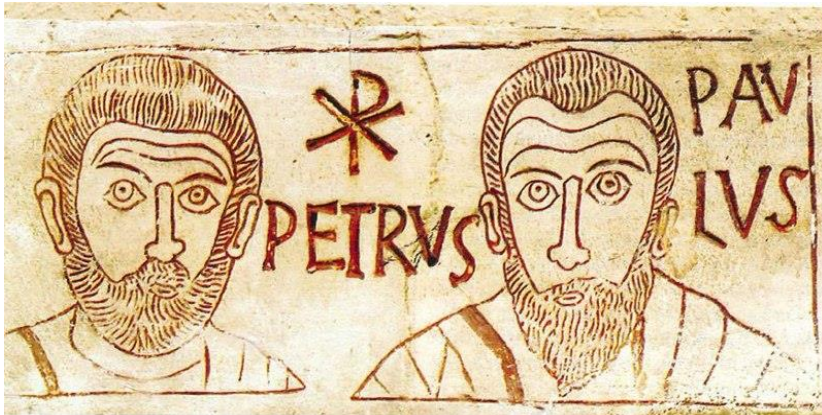
Synagoge von Magdala

(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Migdal>)



See Genezareth

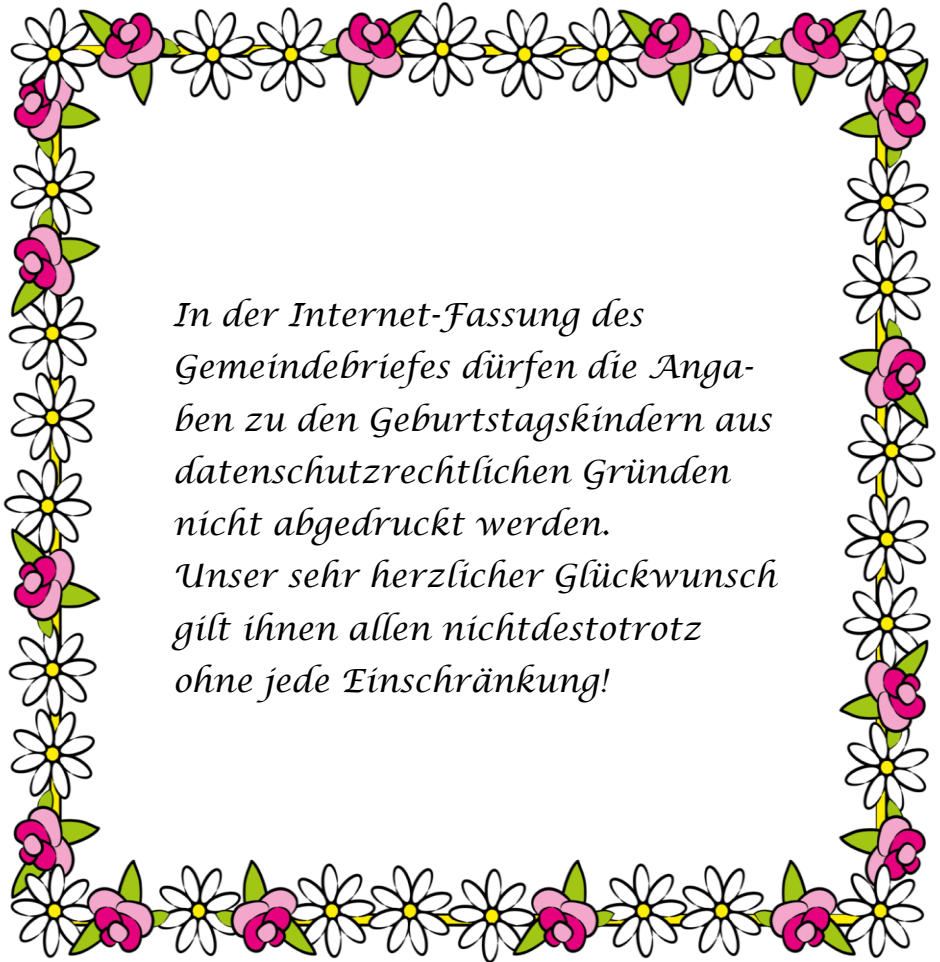
(Quelle: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kinneret_Genezareth_Israel_datafox.jpg)



weit verbreitetes Bildmotiv in den Katakomben

(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Petrus_et_Paulus_4th_century_etching.jpg)

*Herzlichen Glückwunsch –
allen Geburtstagskindern
im August, September und Oktober!*



*In der Internet-Fassung des
Gemeindebriefes dürfen die Anga-
ben zu den Geburtstagskindern aus
datenschutzrechtlichen Gründen
nicht abgedruckt werden.
Unser sehr herzlicher Glückwunsch
gilt ihnen allen nichtdestotrotz
ohne jede Einschränkung!*

Im Gemeindebrief gratulieren wir allen Geburtstagskindern ab dem 75. Geburtstag. Sollten Sie nicht genannt werden wollen, so lassen Sie uns bitte eine kurze Nachricht zukommen.

(Fortsetzung von Seite 6)

„Aber“ erwidert Miriam, „inzwischen hat sich so viel verändert. Unzählige Menschen hat dein Simon zur Nachfolge Jesu bewegt. Seine Worte im Tempel waren eindrucksvoll, ich erinnere mich noch deutlich daran, was er sagte: ‚Jesus hat sich durch viele Zeichen als Gesandter Gottes ausgewiesen. Mitten unter euch. Warum habt ihr ihm nicht geglaubt, sondern ihn den Römern ausgeliefert? Aber ich weiß und bekenne, dass Gott ihn auferweckt hat. Das bezeugen wir alle. Er hat uns seinen Geist gegeben.‘“ – Simons Schwiegermutter war tief bewegt. So hatte er geredet? Im Tempel vor den Pilgern aus aller Welt? Sie konnte gar nicht aufhören, weiter und weiter zu fragen und sich berichten zu lassen.

Andere Frauen aus Kafarnaum kamen jetzt zu ihnen. Sie hatten von Miriams Besuch gehört. Und sie waren neugierig auf Erzählungen aus der großen Stadt am Orontes. Mehr als hunderttausend Einwohner zählte Antiochia. Unvorstellbar. Bis dorthin also waren die Jesusanhänger schon gekommen. „Und stellt euch vor“ sagte Miriam, „sie nennen uns dort Christen. Das ist griechisch. Auch wir mussten diese Sprache lernen. Mein Mann auf dem Bau. Und ich auf dem Markt.“ – Die Frauen wundern sich. „Ob du überhaupt noch aramäisch kannst!“ – „Die Muttersprache verlernt man nicht! Und in unseren Versammlungen gibt es einen feierlichen Moment, in dem alle unsere Sprache verwenden. Wenn wir Sein Gebet sprechen: Abwûn d’bwaschmâja ...“ – „Das wollen wir auch heute zusammen tun. Komm zu mir ins Haus. Es ist ja der Tag des Herrn.“ Simons Schwiegermutter spricht die Einladung aus. „Mein Enkel steht heute dem Mahl vor. Es wird schon eifrig Brot gebacken. Und wie seit Jahren sorgt die Familie des Hauptmanns für Wein.“ – Miriam wird ein wenig nachdenklich. „Die Familie des Hauptmanns – sind das nicht Römer? Mit ihnen seid ihr beim Mahl um einen Tisch versammelt?“ – „Ja, warum denn nicht? Jesus hat den Glauben des Hauptmanns hoch gelobt, als er seinen Sklaven heilte. (Matthäus 8,5–13) Erinnert ihr euch nicht? Inzwischen ist die ganze Familie getauft wie wir!“ Miriam zögert ein wenig, bevor

sie wieder das Wort ergreift. „Ich wollte, in Antiochia wäre das auch alles so unkompliziert. Aber dort tobt leider ein heftiger Streit. Und Simon steht zwischen den Fronten. Ich kann euch das nicht verschweigen. Jakov, mein Bruder in Jerusalem verlangt, dass auch getaufte Heiden sich beschneiden lassen und die Speisegebote einhalten. Und Paulos, von dem ihr vielleicht schon einmal gehört habt, lehnt das ab.“ – „Ja, was sagt denn Simon dazu?“ – „Den hat der junge griechische Heißsporn in die Verteidigung gedrängt. Er wirft ihm vor, sich von Jakov unterdrücken zu lassen. Und das Evangelium zu verraten. Jesus habe sich allen Menschen gleichermaßen zugewandt. Ohne Vorbedingungen.“ Simons Schwiegermutter schüttelt sorgenvoll den Kopf. Wie das wohl noch enden würde? Da hören sie vom Haus her den Psalmgesang. Die Mahlfeier beginnt schon. Schnell machen sie sich auf den Weg.

Etwa 25 Jahre danach ...

Die Schifffahrt war lange gewesen. Lange und mühselig. Und dann noch der Landweg von Caesarea Maritima bis hierher. Schließlich war sie nicht mehr die Jüngste. Und heftiger als die körperliche Anstrengung schmerzte die Traurigkeit der Seele. Ja, sie würde alles wieder genau so machen: Simon auf seinem Weg begleiten. (1. Korinther 9,5) Auch sie hatte hingehen wollen in alle Welt, um das Evangelium den Völkern zu verkündigen. Sie bereute nichts. Aber als sie jetzt Kafarnaum vor sich liegen sah, wurde sie doch von Tränen überwältigt. Kein leichter Gang war das für Simons Frau. Und wie hätte es anders sein können. Auch in ihrer Familie gab es tiefe Gräben. Die einen warfen ihr vor, sie habe die Tradition ihrer Väter verraten. Sie würden lieber thorafürchtige Juden nach der alten Tradition bleiben. Und die anderen hatten sich taufen lassen. Sie schätzten, ja bewunderten sie und Simon gerade wegen ihres unermüdlichen Einsatzes in Syrien und Griechenland. Eines freilich wollten sie alle: Nachrichten aus der weiten Welt hören. Und so hatten sich schon bald auf dem Marktplatz von Kafarnaum viele um sie geschart. „Ihr wisst ja“, so begann

sie zu erzählen, „der Jerusalemer Gemeinde steht immer noch Jakob vor. Und nach wie vor will er die Botschaft seines Bruders nicht für die Heiden, wie er sie immer noch nennt, öffnen.“ – „Und deshalb ist Großvater Simon weggezogen?“ fragt jetzt der Kleinste in der Runde. „Ja, viele Jahre war er Gemeindevorsteher in Antiochien. Dann aber machten wir uns auf den Weg durch die Provinzen bis nach Korinth.“ „War dorthin nicht auch dieser Saul aufgebrochen?“ – „Ja, Paulus hatte große Erfolge. In Philippi. In Thessaloniki. In Ephesos. Und auch in Korinth. Immer mehr Menschen wurden Jesus-Gläubige.“

Sie zögerte ein wenig. Sollte sie auch erzählen, dass es wieder zum Streit gekommen war? Nun, verschweigen half auch nichts. „Ihr wisst doch, wie die Männer sind! Immer geht es darum, wer die größere Autorität besitzt. Paulus hat zwar anerkannt, dass Simon der erste war: als erster berufen, als erster Zeuge der Auferstehung. Aber wenn man ihm sein eigenes Apostelamt streitig macht, schlägt er mit Worten wild um sich. Auch gegen Simon und mich.“ (1. Korinther 9,3–6) – „Und wie sehen das die Gemeinden in Korinth?“ – „Die sind ja das eigentliche Problem. Sie intrigieren gegeneinander. Als Kefas-Gruppe die einen. Als Paulos-Gruppe die anderen. Als Apollos-Gruppe noch andere. (1. Korinther 1,10–12) Aber wir haben doch alle nur den einen Herrn: Jesus Christus. Ich hoffe so sehr, dass endlich Friede einkehrt unter allen, die an Ihn glauben. Dafür will ich mich einsetzen, solange meine Kräfte reichen. Jetzt aber bin ich müde. Morgen werde ich euch gerne mehr erzählen.“ Sie wollte ins Haus. In ihr Elternhaus. Und endlich alle Enkel in die Arme schließen.

EPILOG

- Paulus überlebte um das Jahr 56 einen Lynchversuch seiner Gegner am Tempel in Jerusalem nur dadurch, dass er von der römischen Polizei festgenommen und als Gefangener nach Rom überführt wurde. So wird es in der Apostelgeschichte des Lukas erzählt. Andeutungen lassen auf seinen Märtyrertod schließen.

- Johannes war zu diesem Zeitpunkt offensichtlich nicht mehr in Jerusalem. Seine Spur verliert sich – der Legende nach – in Ephesus.
- Jakob, der Bruder Jesu, wurde im Jahr 62 auf Betreiben des Hohenpriesters in Jerusalem gesteinigt. So überliefert es der Historiker Flavius Josephus.
- Petrus soll um 65 unter Nero den Märtyrertod erlitten haben. Der 1. Clemensbrief aus der Zeit um 100 berichtet von Intrigen in der römischen Gemeinde, vermutlich wurde er denunziert.

Weltweit hat die Verfolgung religiöser Minderheiten und Andersdenkender in unseren Tagen zugenommen. KYRIE ELEISON.

Wahl zum Presbyterium am 25. April 2021

Im Frühjahr des nächsten Jahres, am 25. April 2021, finden in der Evangelisch-reformierten Kirche insgesamt wie auch in unserer Gemeinde die nächsten Kirchlichen Wahlen statt.

Im Presbyterium unserer Gemeinde, das aus sechs



Presbyterinnen und Presbytern und dem Pfarrer gebildet wird (ein Platz ist allerdings seit der letzten Wahl vakant!), sind bei dieser Wahl drei Plätze zu besetzen, da die turnusgemäße sechsjährige Amtszeit von Frau Göckler, Frau Rabus und Herrn Foitzik enden.

Deshalb möchte ich Sie schon jetzt sehr herzlich bitten, ganz aktiv nach Kandidatinnen und Kandidaten zu suchen, Gemeindeglieder anzusprechen und ihnen Mut für diese Aufgabe zu machen. Wenn Sie noch Fragen dazu haben, dann sprechen Sie mich oder einen der Presbyterinnen und Presbyter einfach darauf an!

Herzliche Einladung (1) ... zur Gemeindeversammlung

Nachdem die ursprünglich für den 26. April 2020 geplante Gemeindeversammlung im Juni erneut verschoben werden musste, laden wir nun für den **6. September 2020** zu der diesjährigen ordentlichen Gemeindeversammlung ein, die **in der Kirche direkt im Anschluss an den Gottesdienst** stattfinden wird.

Die wichtigsten Tagesordnungspunkte werden dabei sein:

Der Bericht des Presbyteriums über das Jahr 2019,
die Jahresrechnung 2019 und der Haushaltsplan 2020,
und der Bericht zur Situation der Gemeinde in diesem Jahr,
und dazu Anregungen und Nachfragen aus der Gemeinde.

Sollte es an diesem Tag aufgrund von staatlichen Vorgaben wegen der Corona-Krise nicht möglich sein, die Gemeindeversammlung abzuhalten, so wird sie an einem späteren Termin nachgeholt werden, den wir dann wiederum rechtzeitig zuvor bekannt geben.

Herzliche Einladung (2) zu einem besonderen Gottesdienst

Am **Sonntag, den 4. Oktober 2020, um 9.30 Uhr** ist es soweit: Zum Erntedankfest findet der nächste **familienfreundliche Gottesdienst im Gemeindehaus** statt. Dazu sind wie immer alle Menschen im Alter zwischen 0 und 99 Jahren herzlich eingeladen, insbesondere Kinder und Jugendliche (und ihre Eltern!). Bitte sagen Sie es gerade Familien und Kindern weiter – und laden diese ganz herzlich dazu ein!



Die längste Reise ist die Reise nach innen.

Dag Hammarskjöld (schwedischer Politiker, 1905 – 1961)

Evangelisch-Reformierte Kirche in Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a

91 126 Schwabach

Tel.: 09122 / 5240

reformiert-schwabach@gmx.de

Homepage: www.reformiert-schwabach.de

Öffnungszeiten des Gemeindebüros: mittwochs 10.30 – 12.00 Uhr;
donnerstags 14.00 – 18.00 Uhr

Pfarrer: Dr. Guy M. Clicqué

Rathenastr. 11 ▪ 91052 Erlangen

Tel.: 09131 / 932 4 933 ▪ Fax: 09131 / 932 4 932

Presbyterium

Pfarrer Dr. Guy M. Clicqué

Vorsitzender des Presbyteriums

Paul Liebrich

Tel.: 09122 / 3818

paul@liebrich-schwabach.de

Stellv. Vorsitzender des Presbyteriums
/ Mitglied des Synodalausschusses

Klaus-Peter Foitzik

Tel.: 09122 / 3225

foklape@t-online.de

Kirchner / Mitglied des
Bauausschusses

Christiane Göckler

Tel.: 09171 / 62527

chrisgoeckler@web.de

ACK-Vertreterin

Ute Rabus

Tel.: 09122 / 16641

ute.rabus@reformiert-schwabach.de

Bürokraft / Synodale

Helga Wieser

Tel.: 09122 / 8098202

helga.wieser@reformiert.de

ACK-Vertreterin

Weitere Mitarbeitende, die das Presbyterium unterstützen:

Brigitte Ellinger

Tel: 09122 / 71398

Rechnerin

Dr. Horst Pfeuffer

Tel.: 0911 / 6327176

Mitglied des Bauausschusses

Christof von der Heyden Tel.: 09122 / 3865

Hausmeister (Gemeindehaus) / Mitglied des Bauausschusses

Konto: IBAN: DE82 7645 0000 0000 0624 97, SWIFT-BIC: BYLADEM1SRS

Sparkasse Mittelfranken Süd*